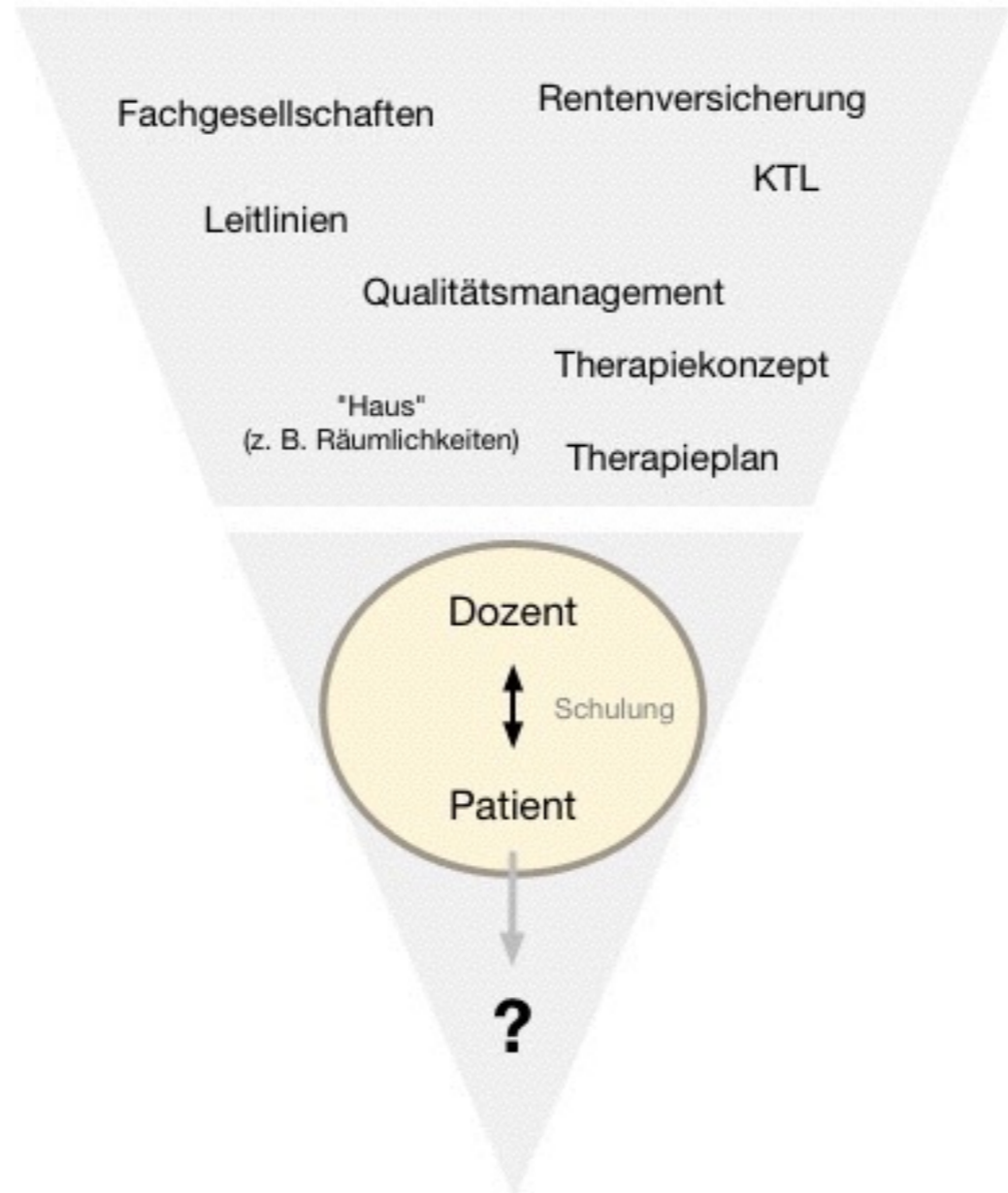


# AG 5: „Konzepte und Konzeptentwicklung für Ernährungsschulungen“



Fachgesellschaften

Rentenversicherung

Leitlinien

KTL

Qualitätsmanagement

Therapiekonzept

\*Haus"  
(z. B. Räumlichkeiten)

Therapieplan

Dozent

↕ Schulung

Patient

?

## Lehrziele



*wozu?*

## Inhalt



*was?*

## Zielgruppe



*wem?*

## Rahmenbedingungen



*wann, wo?*

## Methoden



*wie?*

## Medien



*womit?*

## Dozent

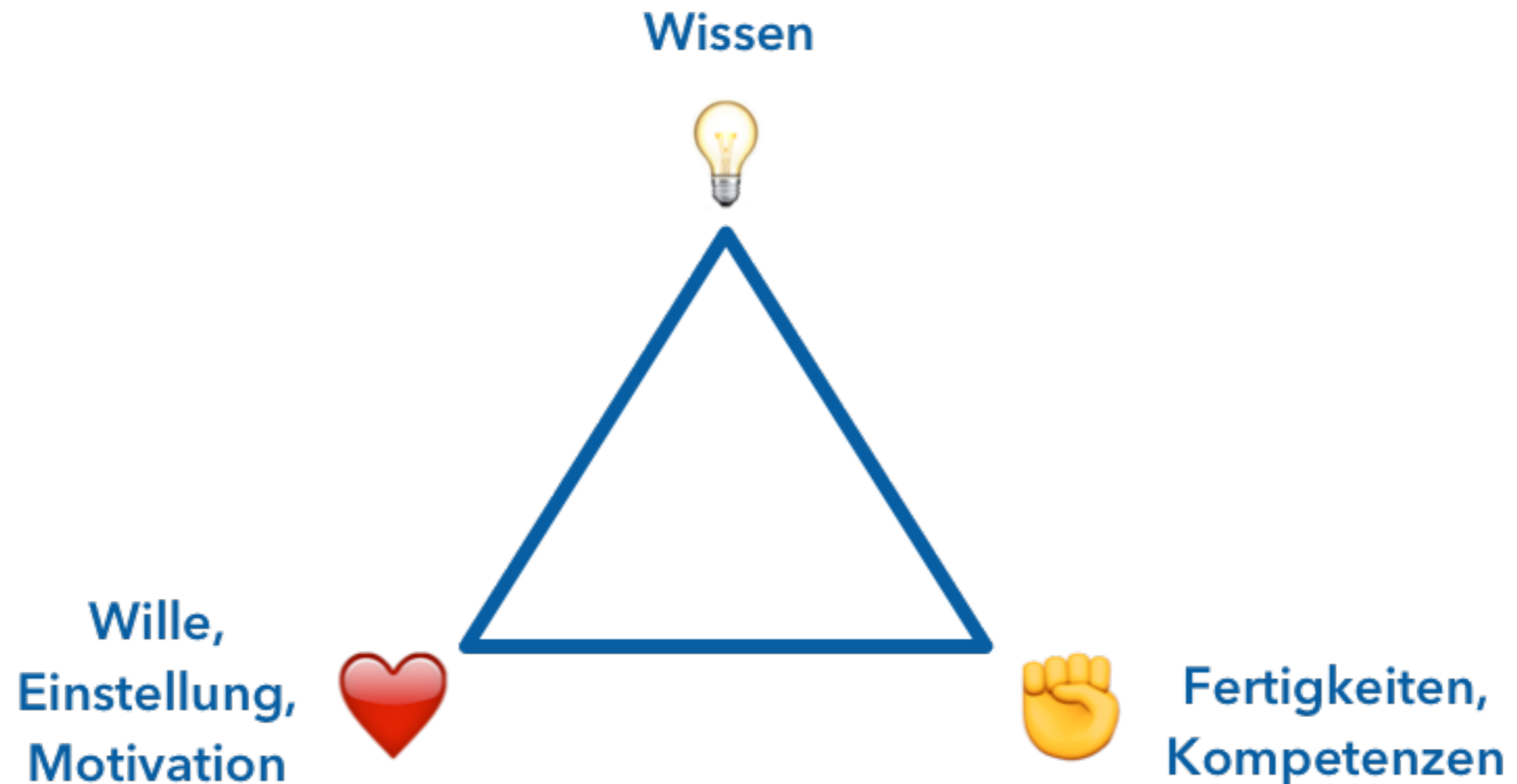


*wer?*

# Lehrziele – Fragen

- Welche Erwartungen an die Schulung existieren? Woran richtet sich die Schulung aus?
  - Erwartungen seitens des Trägers (KTL, Therapiestandards)
  - Erwartungen seitens der Einrichtung (Therapiekonzept)
  - Erwartungen seitens der Patienten (Therapieziele)
  - Ihre persönlichen Vortragsziele?
- Was soll die Schulung konkret erreichen?
- Werden neben dem Wissen auch die Einstellung und Fertigkeiten thematisiert?
- Was soll die Schulung nicht leisten?

# Lehrziele – Dimensionen



# Lehrziele – Entwicklungsansätze

- Setzen Sie patientenorientierte Lehrziele, planen Sie Ihre Lehrziele so konkret wie möglich
- Sorgen Sie für eine klare Gliederung
- Erfassen Sie das Vorwissen der Teilnehmer
  - Bsp.: Einschätzfragen, Aufzeigen, "Brillenträgervotum", Medikamentenschachteln mitbringen
- Wechseln Sie zwischen Informations- und Verarbeitungsphasen
  - Die Verarbeitung wichtiger Informationen erfordert Zeit!
  - Vertiefen durch Filme, Fallbeispiele, kurze Diskussionsphase, Partnerübung
- Spricht die Intervention neben dem Wissen auch die Einstellung und Fertigkeiten an?
- Rechnen Sie mit motivationalen und emotionalen Aspekten
- Planen Sie Pufferzeit ein
  - schafft die Freiheit, auf Interessensschwerpunkte der Teilnehmer zu reagieren
  - Zeit für Themen der Patienten = Wertschätzung
  - Ermöglicht es am Ende oder nach einem Vortrag/einer Schulung noch für Fragen zur Verfügung zu stehen
  - Pausen?!

# Inhalte – Fragen

- Was müssen meine Patienten wissen?
  - aus eigenem Interesse
  - aus Sicht der Behandler/Leitlinie/Rentenversicherung
- was kann man evtl. auch streichen?
- was ist evtl. nur optional
- Wie verständlich sind die Inhalte?
- Welche Alltagsrelevanz haben die Inhalte?
- Wie handlungsrelevant sind die Inhalte?

# Inhalte – Entwicklungsansätze

- Prüfen der Verständlichkeit
- Prüfen des Umfangs
- Inhaltliche Verknüpfung mit anderen Therapien
- Lassen Sie die Teilnehmer über die Inhalte mitbestimmen
  - Vor der Stunde: Befragung („Wunschbox“): „Was würden Sie im Vortrag gerne erfahren?“, „Was interessiert Sie weniger?“
  - Während der Stunde: Alternativen (Weichen) einbauen und abstimmen lassen: „Wer möchte noch mehr zu Symptomen hören? Wer möchte lieber gleich zu den Behandlungsmöglichkeiten weiter gehen?“, Zeit für inhaltliche Fragen aus dem Publikum einplanen
  - Nach der Stunde: Nachbefragung (Evaluation): „Wie gut konnten Sie dem Vortrag folgen?“, „Hat Ihnen etwas gefehlt? Was?“, „Zu welchen Punkten hätten Sie gerne noch mehr erfahren?“, „An welchen Stellen war es zu viel?“
- Pufferzeit



# Methoden – Fragen

- Wie kann ich einen zu frontalen Vortragsstil vermeiden?
- Wodurch werden Teilnehmer aktiviert?
- Welche Erkenntnisse gibt es aus der Didaktik?
- Orientieren sich die Methoden an der Motivation und den Bedürfnissen der Teilnehmer?

# Methoden – Entwicklungsansätze

## Methoden zur Verhaltensänderung

- 1. Ziele setzen und planen
- 2. Verhaltensbeobachtung und Feedback
- 3. Soziale Unterstützung
- 4. Wissensveränderung
- 5. Umgang mit Konsequenzen
- 6. Verhalten vergleichen
- 7. Assoziationen nutzen (Hinweisreize)
- 8. Wiederholung und Verallgemeinerung
- 9. Ergebnissen einordnen und vergleichen
- 10. Belohnung und Bedrohung
- 11. Verordnungen (andere Interventionen)
- 12. Auslösebedingungen verändern
- 13. Selbstbild (Identität)
- 14. Konsequenzen planen
- 15. Selbstvertrauen stärken
- 16. Verdecktes Lernen

# Medien – Fragen

- Welche Vor- und Nachteile haben die einzelnen Medien?
- Welche Medien kann ich einsetzen?
- Wie gut beherrsche ich die eingesetzten Medien?
- Welche Medien möchte ich einsetzen?

# Medien – Vielfalt der Möglichkeiten

- Arbeitsblätter, Fragebögen
- Pinwand
- Audio
- Modelle
- Anschauungsmaterial
- Flipchart
- Filmkamera
- Grafiken, Tabellen
- Beamer + Präsentationssoftware (Powerpoint, LibreOffice, Keynote, Prezi Mindmapping-Software, ...)
- Poster
- Video
- Overhead/Dias
- Tafel, Whiteboard

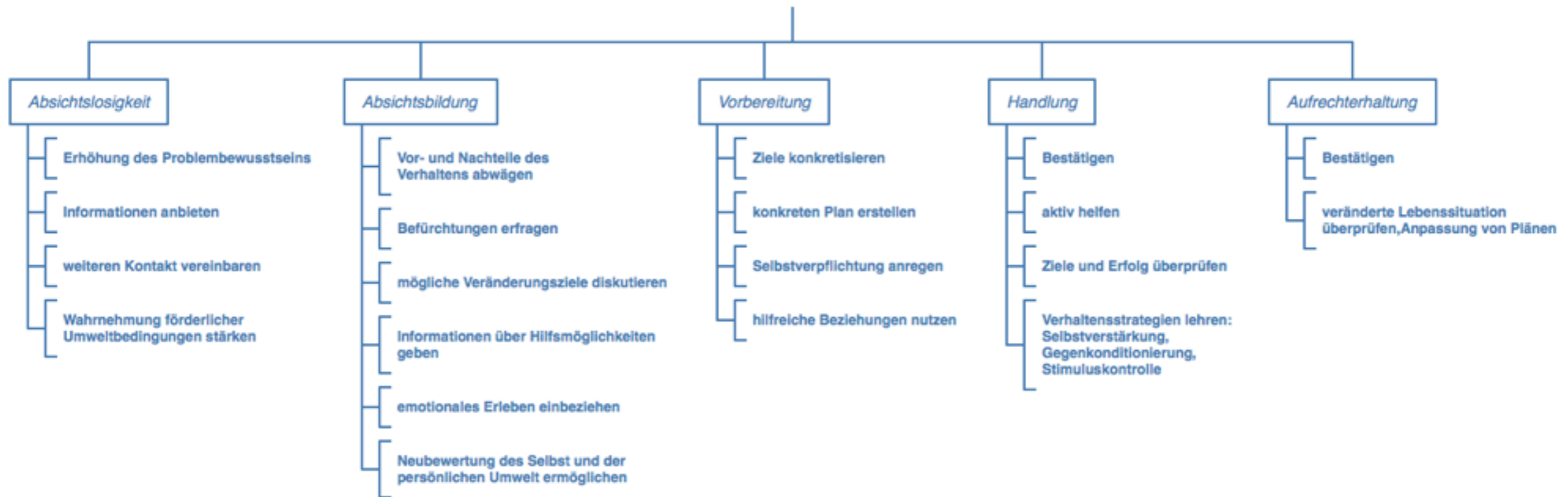
# Publikum – Fragen

- Welche Motivation haben die Patienten?
- Welchen körperlichen Zustand haben die Zuhörer während der Stunde?
- Welches Vorwissen bringen die Zuhörer mit?
  - Allgemeinbildung
  - Informationen aus der persönlichen Behandlungsgeschichte (Hausarzt, vorherige Spezialisten)
  - Informationen aus anderen Therapien und Behandlungsgesprächen
- Kenne ich meine Zielgruppe?
- Welche „Verarbeitungsgeschwindigkeit“ kann ich dem Publikum zumuten?
- Was sind die wichtigsten Probleme der Zuhörer?
  - Wissen
  - Krankheitsverarbeitung (Angst vor weiterer körperlichen Entwicklung, Prognose, Zukunftssorgen (Beruf, Versorgung, Familie))

# erfolgreiche Methoden orientieren sich am Patienten



## Motivationsphasen einer Verhaltensänderung



# Rahmenbedingungen – Fragen

- Welche zeitlichen Rahmenbedingungen beeinflussen die Schulung?
- Welche weiteren äußeren Aspekte haben einen Einfluss?
  - Funktionsstatus der technischen Geräte und anderen Medien
  - Organisation von Verbrauchsmaterialien
  - Vorkehrungen bei auftretenden Problemen
  - Gefahr von Störungen/Unterbrechungen während Vorträgen
- Welche räumlichen Rahmenbedingungen beeinflussen die Schulung?

# Rahmenbedingungen – Entwicklungsansätze 1

- Achten Sie auf organisatorische Rahmenbedingungen
  - Keine zeitlichen Überschneidungen zu anderen Therapien
  - Ausreichende Übergangszeiten zwischen anderen Terminen und Vortrag
  - Einhalten der Vortragszeit (nicht überziehen)
  - Die Vorträge finden in festem Turnus statt
  - Haben alle Betroffenen die Gelegenheit, am Vortrag teilzunehmen?
  - Vertretungsregelung, für den Fall, dass ein Referent ausfällt
  - Widerspruchsfreies Klinikumfeld (z. B. rauchfreie Klinik)
  - Die Vortragsinhalte sind auch den anderen Mitarbeitern bekannt (ermöglicht eine widerspruchsfreie Kommunikation)



# Rahmenbedingungen – Entwicklungsansätze 2

- Sorgen Sie für angenehme Umgebungsbedingungen
  - Raumgröße
  - Raumklima (Heizung)
  - Akustik
  - Beleuchtung
  - Sitzkomfort
  - Medienintegration
  - Barrierefreiheit
  - Raumzustand („Abstellkammer“?, Sauberkeit, Pflanzen?)
  - Pflege der Medien und Verbrauchsmaterialien
  - Vortragszeit
  - Nutzen Sie Schnittstellen zu anderen Therapien

# Dozent – Fragen

- Welche Vortragskompetenzen benötige ich?
- Welchen Einfluss habe ich als Dozent?
- Der Vortrag als Bühnenshow?
- Wie gehe ich mit schwierigen Situationen in Gruppen um?

# Dozent – Entwicklungsansätze

- Entwickeln Sie persönliche Trainerkompetenzen
  - Hilfreiche Grundhaltungen aus der Gesprächstherapie: Authentizität, Empathie, Wertschätzung
  - Entwickeln Sie Ihren eigenen Stil (bleiben Sie authentisch): Rhetorik, Auftreten bzw. äußere Erscheinung, Spaß am Thema?!
- Bilden Sie sich fort
  - intern: Qualitätszirkel, Balint-Gruppen
  - extern: Fortbildungen, TTT-Seminare
- Bitten Sie die Teilnehmer um Rückmeldungen (Teilnehmerbefragungen, Briefkasten)
- Arbeiten Sie im Team
  - Multiprofessionelle Konzeptentwicklung, Gemeinsame Überarbeitung und Weiterentwicklung von Konzepten
  - Regelmäßige Besprechung aller Referenten, gegenseitige Supervision, Qualitätszirkel
- Reflektieren Sie Ihre Rolle als Vortragender
  - weniger: Fachexperte, Koryphäe, Unterweiser
  - mehr: unterstützen, moderieren, Lernerfahrungen ermöglichen